

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wochenschrift, 5/6, durch die Post und durch Goldposten zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren 10 Pf.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühren: Beträge für die einseitige Beilage über deren Namen: 10 Pf. wöchentlich; für den Rest: 10 Pf. monatlich. Inserate für die vierteljährliche Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgeben werden.

№. 276.

Freitag, den 26. November 1897.

8. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der „Zusammenschluß der Völker“

wie ihn Graf Soluchowski, der österreichische Minister, neulich predigte, — übrigens nicht als Erster, denn denselben Gedanken hat schon Graf Caprivi im Jahre 1891 bei der Verhandlung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im Reichstage ausgesprochen — findet sehr getheilte Beurteilung. Die Berliner „Volkstg.“ meint, es würde ein sehr gefährlicher Irrthum sein, wollte man annehmen, das Graf Soluchowski bei seinem Eintreten für eine zollpolitische Verbindung der Völker Europas eine Handelsvertragspolitik im Auge gehabt hat, wie sie die deutsche Regierung in der Vera Caprivi getrieben hat. „Nein! Was Graf Soluchowski will, das ist ein gemeinsames Vorgehen der europäischen Regierungen gegen den Agrarierthum, eine europäische Continentalzollpolitik gegen das amerikanische, das indische, das australische Getreide. Weiter nichts! Wer bei einer solchen Vereinigung der Agrarier Europas die Felle zu bezahlen hätte, liegt auf der Hand. Die Völker Europas, die das Getreide aus Amerika, aus Indien und aus Australien zu ihrem täglichen Brode dringend brauchen, müßten, wenn sich das Schonen des Grafen Soluchowski erfüllt, tief, tief in die Taschen greifen und ungezählte Millionen auf dem Altar des internationalen Agrarierthums niederlegen. Das ist der Sinn und der Endzweck der von Soluchowski herbeigewünschten Völkerverbrüderung!“

Auch die Socialdemokraten sind der Ueberzeugung, wie unser Hamburger Parteiorgan treffend ausführt, daß die Völker sich zusammenschließen müßten, obgleich delamantliche Anschauungen von den Söldlingen der Regierungen sonst als „vaterlandslos“ bezeichnet werden. Indessen meint Graf Soluchowski jedenfalls eine europäische Zollunion, die zunächst eine Kampfesorganisation gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika sein soll. Gelänge es, was sehr unwahrscheinlich, eine solche Union zu bilden, so könnte sie den erforderlichen Schutz auf die Dauer nicht gewähren. Specieell Deutschland würde in einem ernstlichen Zollkriege mit Nordamerika weit schwerer geschädigt als das letztere, und die auf den Export angewiesene Industrie würde größtentheils zu Grunde gerichtet werden. Wenn auch Nordamerika dabei mit geschädigt würde, so müßte Deutschland doch unter allen Umständen den Kürzeren ziehen. Nein, wenn in dem bevorstehenden großen handelspolitischen Kampfe etwas Gedeihliches erreicht werden soll, dann müssen sich die Völker Europas zusammenschließen und „unter dem Zeichen des Verkehrs“ sich gegen das System der Grenzsperrung wenden, das in fast allen europäischen Staaten vorherrscht und das namentlich Deutschland Nordamerika gegenüber in eine schwierige Lage gebracht hat.

Deutschland erfreute sich früher fast allen Ländern gegenüber guter handelspolitischer Beziehungen, bis Fürst Bismarck an dem Punkte seiner Laufbahn angelangt war, wo er sich entschloß, seine Macht zu benutzen, um der verhassten Junkerschaft wieder aufzuhelfen. Um die industrielle Bourgeoisie der neuen Handelspolitik geneigt zu machen, wurden auch der Industrie Schutzzölle bewilligt, von denen manche gar keine Bedeutung haben, wie z. B. der Papierzoll. Die Phrase vom „Schutz der nationalen Arbeit“ wurde ernst genommen und es wurde jene Zollpolitik eingeleitet, die uns eine Reihe der noth-

wendigsten Lebensmittel vertheuerte, die ausländische Zufuhr abschneidet oder erschwert und uns namentlich die Nordamerikaner zu handelspolitischen Gegnern machte, deren Fleisch- und Getreide-Export ganz besonders durch die deutschen Zölle getroffen wurde.

Der ostelbischen Junkerschaft ist damit noch gar nicht genug geschehen. Sie möchte das Reich mit aller Welt in einen dauernden Zollkrieg verwickeln, nur um die Einfuhr fremder landwirthschaftlicher Producte gänzlich auszuschließen und die Preise der ihrigen beliebig in die Höhe schrauben zu können. Ob der deutsche Boden seine Bewohner überhaupt vollständig ernähren kann und was aus der deutschen Export-Industrie wird, darum scheidet sich diese Junkersippe den Teufel, wenn sie nur aus dem deutschen Volke den „Standesgemäßen“ Lebensunterhalt herausziehen kann.

Wenn also Europa — und namentlich Deutschland — den Kampf gegen die überseeischen Mächte aufnehmen und mittels neuer Abperrungssysteme weiter führen will, so geht Deutschland in erster Reihe seinem wirtschaftlichen Ruin entgegen. Ein Ausweg kann nur gefunden werden in der Anbahnung eines freundschaftlicheren Verhältnisses mit Nordamerika in erster Linie. Zu diesem Zweck müssen jene Zollschranken fallen, die angeblich „dem Interesse der Landwirthschaft“ dienen sollen, in Wahrheit aber nur Privilegien des ländlichen Großgrundbesitzes sind. Dagegen wird sich bei uns natürlich Alles sträuben, das wirkliche oder vermeintliche Vortheile aus der Abperrung zieht. Die große Masse des Volkes aber wird bei uns wie überall durch die Zölle, welche die Lebensmittel vertheuern, benachtheiligt.

Wie verfehrt unsere wirtschaftlichen Zustände geworden sind, geht daraus hervor, daß „deutsche Landwirthe“ nunmehr den Versuch machen, chinesische Kulis einzuführen. Während man also dem deutschen Volke künstlich vertheuerte landwirthschaftliche Producte aufzwingt, sucht man auch noch dem ländlichen Arbeiter den karglichen Verdienst zu entziehen, den ihm seine Arbeit bisher gebracht und der den gierigen Agrariern noch zu hoch ist. Daß derartige Dinge zu höchst bedenklichen Consequenzen führen müssen, sieht Jedermann ein, aber die Herren Junker wollen eben schöpfen, so lange noch Zeit ist.

Wir glauben auch kaum, daß die bürgerliche Gesellschaft es fertig bringen wird, sich aus dem Labyrinth, in das sie mit dem Systeme der gegenseitigen Abperrung hinein gerathen, wieder herauszufinden. Tausenderlei Interessen sind da wachgerufen worden, die sich gegenseitig durchkreuzen und deren Träger weit mehr gegen einander erbittert sind, als politische Gegensätze zu bewirken vermöchten. Die handelspolitische Krise, die im zwanzigsten Jahrhundert kommen wird, ist nur eine Wirkung der capitalistischen Produktionsweise und der damit verbundenen Klassenherrschaft; sie steht auch im Zusammenhang mit der auf's Höchste gesteigerten Genußsucht der „oberen Zehntausend“. Wenn sich dabei preussische Junker und Yankees gegenüber stehen, so ist der Zustand der Epoche am besten gekennzeichnet und auch vortreflich geeignet, den Völkern die Augen zu öffnen.

Ja, sie mögen sich zusammenschließen, um die alten Verkehrsschranken zu beseitigen und sich gegen den Druck des Capitalismus zu wehren. „So hab' ich's nicht gemeint“, wird Graf Soluchowski sagen. Aber wir meinen es so und Millionen mit uns. Der Egoismus der herrschenden Klassen in den einzelnen Ländern, mag nun die Industrie oder der Ackerbau daselbst vorherrschen, wird es niemals zu einer für Alle er-

sprechlichen Ausgleichung der handelspolitischen Gegensätze kommen lassen. Diese kann erst eintreten, wenn die Klassenherrschaft selbst beseitigt ist.

Die Krise, die Graf Soluchowski für das zwanzigste Jahrhundert ankündigt, ist nichts als eine Vorbereitung der Auflösung der alten Formen. Mit einer Zollunion — und wäre sie noch so schön von den Herren Diplomaten ausgeglichen — kann man nicht retten, was durch einen gesellschaftlichen Prozeß dem Untergang entgegengetrieben wird. Das durch den Capitalismus geschaffene wirtschaftliche Chaos kann durch keine künstlichen Schranken mehr abgegrenzt werden und wird sich immer toller gestalten, so daß der Socialismus endlich als willkommener Rettungsanker und als Bürgschaft für geordnete Zustände erscheinen muß.

Der deutsch-chinesische „Zwischenfall“.

Die auswärtigen „Verwickelungen“ in Folge der Befestigung des Kiautschauhafens durch deutsche Kriegsschiffe stellen sich prompt ein. Aus Paris läßt man sich melden: Die französische Regierungspresse protestirt heftig gegen die Befestigung des Chinahafens Kiautschau durch die Deutschen. Hanotaux unterhandelt mit Rußland und England wegen eines gemeinsamen Protestes gegen das Vorgehen Deutschlands.

Eine der „Volkstg.“ übermittelte Shanghai-Depesche besagt: In Folge der Befestigung der Kiautschau-Bucht durch die Deutschen erhielt der neuernannte chinesische Gesandte am Berliner Hofe, Lu-Hai-Huan, die Weisung, nicht abzureisen. Die Vizekönige der Seeprovinzen erhielten Weisungen, die Befestigungen der Küstenforts zu verstärken, weil die Peking-Regierung fürchte, andere Mächte könnten versucht werden, Deutschlands Beispiel zu folgen. Es verlautet, daß nachher die Deutschen gelandet waren und Forts und Bucht besetzt hatten, der Tzjungli-Yamen den General Lin-Kuang-Tai anwies, sie mit 8000 Mann zu vertreiben. Alle verfügbaren Kriegsschiffe und Torpedoboote des Südgewalters wurden nach Norden beordert. Die südlichen Vizekönige erhoben jedoch dagegen Einspruch. Der Tzjungli-Yamen nahm diesen Befehl zurück, als er erfuhr, daß Deutschlands Vorgehen wahrscheinlich von Rußland und Frankreich unterstützt werden würde.

Als eine plötzliche Eingebung charakterisirt der „Vorm.“ die Landung an der chinesischen Küste. Hier liegt ein prinzipieller Umschwung der auswärtigen Politik auf der Hand. Warum hat die deutsche Regierung nicht schon 1895 sich veranlaßt gefühlt, die gefährdeten deutschen Missionsstationen zu schützen? In Swatow in der Provinz Kwang-Tung fielen im August 1895 zahlreiche deutsche Missionäre der Volkswuth zum Opfer. Obwohl die chinesische Regierung strenge Bestrafung der Schuldigen in Aussicht stellte, geschah nichts, und der deutschen Regierung fiel es nicht in Betracht ein, damals die Unterlassungssünden der chinesischen Regierung an die große Glocke zu hängen. Obgleich noch im Juni 1895 chinesische Volksmassen die Deutschen in Hanking wiederholt insultirten, empfing man trotzdem Mitte Juni nicht nur den Vizekönig Li-Hung-Tschang in feierlicher, freundschaftlicher Ausbeziehung, sondern sprach ihm gegenüber auch die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die in der Vergangenheit erprobte, auf gleichen Interessen des Friedens und der Cultur beruhende Freundschaft zwischen China und Deutschland in Zukunft unvermindert fortbestehen werde. Die neueste Politik des Deutschen

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von H. G. Brachvogel.

Man hatte gewiß schon verlockendere Frauen gesehen. Eine Aphrodite oder Pallas an Schönheit war sie nicht, weder von imposanter Größe, noch heroischem Anstande, aber — bezaubernd war sie gewiß, denn sie besaß den vollendeten Schmuck engelhafter Lieblichkeit.

Als das Auge der Menge auf sie fiel, ging durch das stille Gotteshaus ein feuerndes Licht, eine Wehmuth! Nicht bloß den armen Leuten, nein, auch den vornehmen Schönen in Seide und Damast stieß unwillkürlich eine Thräne in's Auge. Die Traurigkeit ward zu einem tiefen, ergreifenden Opfer. — Wem dargbracht?

Hinter dem Brautpaar schritt ein hoher geistlicher Herr, wandelnd, gebrochenen Blicks, obgleich sein Kleid von himmelblauem Moire mit Silber gestickt war. Er wurde geführt von zwei jungen, finsternen Männern mit geflecktem Antlitz, blaß und vergrämt wie er. — Das war Herr Athanasius von Berneddin mit seinen Söhnen und Wolf, Vater und Bruder der Braut. — Sie schritten trübe und dümmel wie das Verhängniß. Die Schwester, der jüngere Bruder und die Nichte Leutrum's folgten. Sie sahen auch nicht sehr erbaunt drein, vielleicht der Anwartschaft des Majorats wegen, die heute verloren ging. Das Brautpaar nahm die Lehnhühler ein, die Uebrigen gruppirteten sich schweigend, die Gänge tauchten auf ihre Sessel nieder, der Böbel saunte, die Orgel wühlte ihren letzten zitternden Seufzer aus, die Trauungs-Ceremonie begann.

Der kränkelige kleine Pastor Hormayer (Seubach war damals vorwiegend, ebenso wie die Leutrum's, lutherisch) schien das Geheimniß dieser Ehe zu wissen. Mit tiefem, erschüttertem

dem Ernste, einer unbeschreiblichen Wehmuth, als sei er Calchas, der Iphigenien ihr bitteres Loos verkünde, begann er den heiligen Act. Er wünschte seinem Patrone Leutrum Glück zu dieser Wahl, „die ihm das unerforschliche Geschick Gottes als Gesehnen langem Wunsche zugelassen“, — er pries die Unterthanen glücklich, „daß der Himmel ihnen eine edle, liebevolle Mutter in der neuen Gebieterin gegeben“, forderte sie auf, „mit Mund und Herzen bei diesem Bunde zu sein im Gebet, daß der Allwaltende ihr lange zum Heil der Mühseligen und Armen erhalte.“ Als er sich gegen die Braut wandte, rief er bewegten Antlitzes: „Wer den Willen seines Vaters hienieden thut, den wird der ewige Vater belohnen! Wer Ehemann die Liebe sich selbst vergift, der wird hoch gepriesen als bevorzugt unter den Menschen! Ein solches Herz, einen solchen Geist und Willen bringen Sie Ihrem Gemahl zu als reineren, größeren Schatz, denn Gold und Perlen! Deswegen wird Ihnen Gott die Günst' verleihe, im Glück nie zu straucheln, im Unglück nie zu zagen, und was Ihre Hand berührt, zu weihen, zu segnen und zu veredeln!“

Es war eine Kraft, ein Gottesfeuer in dem kleinen simplen Manne, daß Alles hingeworfen ward von diesen Worten, diesem Anblick und diesem geheimnißvoll-traurigen Gesichte, der um den Altar emporeichte zur Kreuzstube, durch die der Sonnenstrahl spielte und die Vögel vom Friedhofe her leise geisterhaft drein flüsteren. „Amen, Amen, so soll es geschehen!“

Die Ringe wurden gewechselt. Der Bräutigam sprach sein „Ja!“, die Braut antwortete mit einem Jauche.

War's ein Ja, ein Ach oder ein Ja, es klang wie der Seufzer einer matten Seele. Herr von Berneddin barg weinend sein Haupt an der Brust Wolff's, die Brüder standen wie vernichtet.

Da zerriß die Orgel laut die schwüle, kurze, bedeutungsvolle Stille; Herr von Leutrum wendete sich mit Franziska, „nunmehr Baronin von Leutrum auf und zu Seubach und Rilsberg“, um die Gratulationen zu empfangen. Die Ceremonie war steif, schematisch wie eine Cour; darauf verließ der glänzende Zug die Kirche.

Die eingeladenen Familien der Umgegend waren, als sie des Abends schieden, darin alle einig, „daß Franziska von Leutrum ein Engel sei“, — die Damen sie wehmüthig bedauerten, die Männer aber den Baron durchweg beneideten.

Die Braut zog sich — Angegriffenheit vornehmend — zeitig von der Gesellschaft, am Arme ihres Gatten, gefolgt vom Vater und von ihren Brüdern, zurück. In ihren Gemächern im linken Flügel des Schlosses, der an den Park stieß, angekommen, ließ sie sich erschöpft in den Sessel gleiten. Die Uebrigen standen besorgt und ernst um sie her.

„Du bist gewiß sehr leidend, mein einzig süßes Kind!“ flüsterte bewegt Berneddin.

„O nein, nein, lieber Vater,“ und sie küßte ihm liebevoll die Hand, „wie soll man leidend sein, wenn man seine Pflicht thut, sich bewußt ist,“ und sie warf Leutrum einen langen kalten Blick zu, „die Erziehung, der Mangel eines theuren alternden Vaters, die Zukunft zweier armen jungen Männer dem unerbittlichen Geschick abgerungen zu haben! Ja, das beflüßelt mich, mit Stärke das zu können, vor dem jede Andere zurückwich. Sie haben — mein Herr Gemahl,“ und sie trat auf den nicht sehr triumphirend aussehenden Leutrum zu, „der gierigen Eitelkeit Ihrer arauen Haare mich zum Opfer bestimmt, ich hab' es gebracht zur den Vertrag, welcher der Meinen Glück bestiegelt, mir unumkehrte Dispositionen über mich und das Geschick aller derer, die mich nun Gebieterin nennen, zuichert. Ich erkläre Ihnen hier nochmals, daß ich Ihnen treu wie Gold sein werde, so lange Sie das Opfer;

Reiches gegen China stimmt schlecht mit den damals gewechselten Zusicherungen freundschaftlicher Gesinnungen und mit dem früheren Verhalten des Reiches bei ähnlichen Veranlassungen.

Die „Kreuzzeitung“, die von Anfang an die sogenannte „Sühne für die ermordeten Missionare“ nur als Mittel zum Zwecke, der Annexion chinesischen Landes, betrachtet hatte, schreibt:

„Mit außerordentlicher Bestriedigung haben wir das energische Vorgehen unserer Regierung in China begrüßt. Die Forderung Klautschau löst nun wohl auch die alte Frage nach der Entschädigung Deutschlands für seine Haltung während des Sinesisch-japanischen Krieges.“

Auf diese Weise macht man dem deutschen Michel die „Nothwendigkeit“ neuer Kriegsschiffe plaunibel.

Die Schlotbarone mobilisieren. Der „Leipziger Volkszeitung“ wird von einem Kenner der Verhältnisse geschrieben: Der Deutsche Handeltags, der Centralverband deutscher Industrieller und andere große industrielle Vereinigungen werden Mitte December eine Kundgebung von Großindustriellen zu Gunsten der Tirpitz'schen Marinepläne inscenieren.

Aber es werden sich weder die Wähler, noch der Reichstag davor lassen.

Bei der Reichstags-Graswahl in Oldenburg-Plön regte nach dem angeblich amtlich festgestellten Ergebnis der conservative Candidat von Tungen mit 201 Stimmen über die absolute Mehrheit bereits im ersten Wahlgang. Die in der gesamten Presse am Tage vorher verbreiteten vorläufigen Wahlslisten müssen danach auf unrichtigen Unterlagen beruhen.

Ein treffliches Vorzeichen für die nächsten Reichstagswahlen ist die Nachwahl zum württembergischen Landtage im Wahlbezirk Böblingen. Als ein solches hat auch das Sauninger nono-liberale Organ vor der Wahl die Anerkennung. Aber das Resultat wird nicht nach seinem Gehalt sein, denn die Socialdemokratie, die nach der Meinung der Deutschpartei (Nationalliberalen) gar nicht auf ihrer Rechnung stand, hat einen erheblichen Fortschritt zu verzeichnen.

„Reizige, erliche der Herr Kaiser kommen, sich zu beehren und die verstorbenen Aemter zu übernehmen.“

„Sie sind alles in ihr Schicksal. Denn sie ist mit all ihrem Staate, Brillanten und Brocat, Schloß und Kuchentorte auf ihr Bett und jenseits um ihr verstorbenen Leben!“

Es war vielleicht Karl Eugen's von Württemberg größter Fehler und größte Tugend, daß er, was kein Sonst einmal erfolgte, seine glühende Enthusiasmusbewegung, mit Schenker'scher, Arbeitstun und nichtigster Lippenbet aller Mängel zu realisieren liebte, mochte es nach der Meinung der Welt gerecht oder ungerecht, in seinen Folgen für ihre selbst ehrenvoll oder unehrenvoll sein.

in Schwaben mehr und mehr der Socialdemokratie zuwendet. Der große Stimmenzuwachs für die Socialdemokratie ist um so bedeutender, als es sich um einen rein ländlichen Kreis handelt, in dem der Candidat, Genosse Wagner, die Agitation allein betrieb, weil auf einen Sieg von vornherein nicht zu rechnen war.

Die Deutschpartei empfanden die Niederlage um so schwerer, da sie auf die Erlangung des Mandats großes Gewicht legten, weil sie die Verfassungsreform fürchten und es dabei auf jede Stimme mehr links oder rechts ankommt.

Die ein Berichterstatter über den Stand der geplanten Postreformvorschlüge erfährt, sind auf Grund der begutachtenden Konferenzen die Vorarbeiten für die Reformen, Herabsetzung des Portos für Postanweisungen kleineren Betrages, Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe auf 20 Gramm, Einführung des 5 Pf. Portos für den Ortsbriefverkehr u. s. w., in die Wege geleitet worden, haben aber bei der Complicirtheit der einschlägigen Verhältnisse nicht einen abschließenden Charakter angenommen, namentlich sei noch gar nicht zu übersehen, wie doch der Einnahme-Ausfall sich gestalten werde.

In der Börjengartenaffaire fand heute erneute Verhandlung vor der Königsberger Strafkammer statt. Affessor v. Volkmann wurde wegen Beleidigung des Amtsgerichtsrathes Alexander zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, der Chefredacteur der Königsberger „Hartung'schen Zeitung“, Walter, von der Anklage der Beleidigung Volkmanns freigesprochen.

Der mecklenburgische Landtag hat mit 51 gegen 24 Stimmen abgelehnt, die von der Regierung für den Bau eines Canals von Bismar nach Schwerin verlangten 2,500,000 Mark zu bewilligen.

Ausland.

Oesterreich. In der Donnerstagsitzung des Abgeordnetenhauses erneuerten sich die hürmischen Scenen, so daß an eine sachliche Berathung nicht zu denken war. Präsident v. Abrahamowitsch erschien um 11 Uhr im Saale. Am Ministertisch waren sämtliche Minister anwesend. Die Zugänge zum Präsidium waren beiderseits durch Thüren abgeperrt. Der Präsident wurde beim Verlassen der Tribüne von der Linken mit lauten irrischen „Heil“-Rufen und sodann mit hürmischen „Hut“-Mützen empfangen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erfolgt eine beispiellose Vergewaltigung der Minorität. Präsident v. Abrahamowitsch, wiederum von Gohrjusen begrüßt, erhält sofort den Grafen Falkenhayn als Wort. Dieser beantragt eine Aenderung der Geschäftsordnung dahin, daß während der Abwesenheit des Präsidenten auf drei Tage, durch Beisitz des Herrn aber auf drei bis dreißig Tage ausgesetzt werden können; ferner die Aufstellung einer Parlamentswache zum Schutze des Präsidenten mit einem Offizier an der Spitze; endlich auch strafrechtliche Entziehung der Diäten. Die Majorität erhebt allerdings die Hände und der Antrag ist angenommen. Es erfolgt ungeheurer Lärm in Folge der Hebräer-Verweigerung. Die Linke erklärt, daß der Vertheidigung der Präsidien-tribüne: v. Abrahamowitsch entflieht. Die Christlich-Socialen erklären sich für die Durchführung der Vorbeschriebenen. Nach einseitiger Unterbrechung schließt der Präsident um 5 Uhr die Sitzung mit dem üblichen Plaudern. Die nächste Sitzung soll Freitag 11 Uhr einberufen werden.

Wie in Abgeordnetenhaus verhielt, sind die vereinigten Oppositionsparteien entschlossen,

falls von der abgeänderten Geschäftsordnung Gebrauch gemacht wird, den Reichsrath zu verlassen.

Es verlautet, die ungarische Regierung habe bereits Verhandlungen getroffen, um, falls das österreichische Ausgleichsprovisorium nicht spätestens in der ersten Decemberhälfte fassungsamäßig erledigt ist, ein neues Gesetz über die weitestgehende der gemeinsamen Angelegenheiten einzubringen.

Frankreich. Zur Dreyfus'sache. Die offizielle „Agence Havas“ meldet, die Anhänger des Dreyfus betrachten die Revision des Prozesses als unvermeidlich. Es wird behauptet, die Enquete werde sich nunmehr in eine gerichtliche Untersuchung verwandeln; von nun an werde General Pellissier als Untersuchungsrichter handeln; Picquart werde als Zeuge vernommen werden und seinen Eid leisten. Auf eine Anfrage Esterhazy hin sei die Haussuchung bei Picquart auf Befehl Pellissier erfolgt, welcher bereits im Besitz eines vom General Saussier ausgestellten Mandats gewesen sei, das die Enquete in eine Untersuchung umwandelte. Dieses neuerliche Vorgehen, welches die öffentliche Meinung zufriedenstelle, ermöglichte gleich dem Major Esterhazy, wenn er unschuldig befunden werde, den Vortheil eines Einstellungsbeschlusses zu genießen. Man versichert, daß die Beweise, welche man in dem Material Schreiners enthalte glaubte, in Picquart's Besitz gewesen zu sein in Folge der Haussuchung in die Hände Pellissier's gefallen seien. Ferner wird erzählt, daß Picquart vor seiner Abreise das erwähnte Zimmer in der Rue Duon Villarscaug gemietet habe, um dort die wichtigsten Schriftstücke zu verbergen. Picquart soll ferner dieses Zimmer mit einer starken Eisentür haben versehen lassen, und während die Arbeiter beschäftigt waren, hätten zwei Dienstknechte den gestern beschlagnahmten Koffer bewacht, der eine umfangreiche Correspondenz enthielt. Die revisionsfreundlichen Blätter protestiren entschieden gegen die Haussuchung und weisen nach, daß dieselbe, Picquart Zeuge und nicht Angeklagter ist, ganz ungesetzlich, besonders auch, da sie in Abwesenheit des Behausuchten oder eines Vertreters desselben vorgenommen wurde.

Dem „Figaro“ zufolge verhörete General Pellissier am Mittwoch Mathieu Dreyfus, welcher zum ersten Male seinen Eid vernommen wurde. Die Aussagen waren von größter Wichtigkeit. Niemand hat nunmehr den Wunsch, die Macht, die Affaire zu vertuschen. Pellissier wird zunächst durch Sachverständige die Schrift des Grafen Esterhazy nach dem Borderau verglichen lassen. Gegenwärtig forschet Pellissier nach der Persönlichkeit, welche das Borderau seiner Zeit dem Kriegsminister überbrachte, sowie danach, welche Summe dafür empfing. Ferner beabsichtigt Pellissier, bei den verschiedenen Botschaften anzufragen, ob sie thatsächlich gewisse Documente erhalten. Mehrere Blätter protestiren gegen die in Picquart's Wohnung in dessen Abwesenheit vorgenommene Haussuchung.

Wie den „B. N. N.“ über London gemeldet wird, tritt in der That den Major Esterhazy, der bekanntlich überaus über verschuldet ist, die Verantwortung für Dreyfus' Verurtheilung. Er hat die Facsimile gemacht und sie selbst der französischen Regierung als Beweismaterial gegen Dreyfus verkauft. Esterhazy ist für die Facsimile von der französischen Regierung bezahlt worden. Der Getäuschte bei der ganzen Geschichte ist die Regierung, daher die Scheu vor der Veröffentlichung des Documente, daher die Dreyfus seiner Zeit gebotene, von ihm unbenutzt gelassene Möglichkeit der Flucht.

Emil Zola, der berühmte Schriftsteller, sagt in einer Betrachtung im „Figaro“, die den hohen sittlichen Werth Scherer-Kesslers preist: „Wenn man von zu befürchtenden diplomatischen Verwickelungen spricht, so ist dies ein Papagei für alberne Gaffer. Keine Nachbarmacht kümmert sich um diese Angelegenheit; wir haben lediglich eine aufgebeugte Meinung vor uns. Gewisse Blätter sind die Schuldigen; sie machen die Einen toll, schüchtern die Anderen ein und leben von einem Aergerniß, das ihren Abgatz verdreifacht. Der irrsinnige Antisemitismus hat die Wahnsinn angefaßt. Ueberall herrscht Angeberei; die Mafellosesten und Tapfersten wagen nicht, ihre Pflicht zu thun, aus Furcht, bejodet zu werden.“

England. Zur Armeeerform in England. Am Mittwoch in einer Ansprache an seine Wähler in Birmingham der Staatssecretär für die Colonien, Chamberlain, an, die Regierung werde die Heeresfrage in der nächsten Tagung des Parlaments zur Verhandlung bringen. Es ist nicht die Absicht, die Methode, nach welcher das Heer gebildet wurde, zu ändern; aber die Regierung habe das Versehen, das Heer so hinaustellen, daß es den steigenden Anforderungen der Zeit gewachsen sei. Mit anderen Worten es ist eine bedeutende Verstärkung des Landheeres in Aussicht genommen.

Partei-Angelegenheiten.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Magdeburg hat Genosse Gärtner glänzend über den Candidaten des Wollweber'schen Partei in der dritten Klasse einen vollständigen Sieg errungen. Die uns gemeldet wird, wurden die socialdemokratischen Candidaten Herr. Kodes, Fritz Gerischer und Franz Böhme glänzend gewählt und zwar mit großer Stimmenmehrheit.

In Delbert in der Rheinprovinz wurde zum ersten Male ein Socialdemokrat als Vertreter der dritten Klasse in die Stadtvertretung gewählt.

Die Stadtverordnetenwahl in Chemnitz brachte der socialdemokratischen Partei ein glänzendes Erfolg. Gewählt wurden von den Anhängern die Genossen: Gausch, Otto, Quast, Bräuer, Zeig, Rindler, Dehne, als Ersatzmänner: Marck, Werner, Gießbrand, von den Unabhängigen die Genossen: Berger, Kanger, Kewmann, Gubert, Schmitz, Otto II, als Ersatzmänner: Helmert, Walther, Zeig. Von den gegnerischen Candidaten blieben nur zwei.

In Bergedorf bei Hamburg beschloß eine von unsrerer Socialdemokratischen Parteiverammlung einstimmig Vertheilung an 1000 Wahlscheine zur Bürgervertretung und Beauftragung der Commission, bei den Gemeinderathen die Erweiterung des Wahlbezirks, zum Zwecke der Wiederherstellung des früheren Wahlmodus zu verlangen.

Die socialdemokratische Fraction des badischen Landtages hat zu ihrem Vorsitzenden Dreesebach, zum Schriftführer

malen, jedoch, befruchteten Schatzes sich etwas, von dem er nur ein Stück, aber kein vollständiges Vertheilung hatte. Die Regierungen haben diesem Jahre, ist innererregender, vermehrt als je, haben sich die Arbeit zu sein, sein schreiend Beden zu verheben. — Einmalig! Genosse hatte die Thurn- und Taxis'sche Linie des Sauberen Gebirgsverkehrs angehalten. — Wenn man von Genosse, an dem tief unten ein kleines abgetragenes Fossil, „das Schloßchen“ lag, in seinen Reden den Dreyfus anspitzte, an dessen Umgang mit dem Kaiserlichen Reich die Worte „Silber“ drangte, kam man zu dem Schluss, der Herr zu einem unheilvollen, mehrfachen Mörder, einer hundertfachen Mörder, von dem man sich nicht nur die Hände waschen, sondern auch die Füße wuschen sollte, und dem man einen unheilvollen Blick nicht eines Durchganges nach dem kühnen Redner, sondern die übrigen Mörder bringen sollte, die die unheilvollste Denschrift des Dreyfus, Schilling für die nächsten Jahre und Jahrzehnte. Ein zweites Mal, ging er Genosse begreifen, sagte vollständig an die Höhe zu einem verächtlichen Kaiser Dreyfus. Ueber ihn und „Silber“. Durch verheerend gelangte man auf die Bergstraße, welche die Straße führt, einen sehr tiefen unheilvollen Damm aus. Nach Karl's Angabe war derselbe mit einem unheilvollen, hundertfachen Schloßchen verheerend, um seinen an Karl's Dreyfus von hundert Jahre nach, darüber sagt er Genosse. Wenn die Sonne darauf schien, glitzte das wie ein Schloßchen, gleich einem Stern in großer Höhepunkt.

fahrer Adolf Sed gewählt. Alle Briefe sind an Lehstern zu richten.

Die dänischen Gemeinderatswahlen nehmen einen für unsere Partei fortgesetzten Verlauf. In einer weiteren Anzahl von Orten brachte die Socialdemokratische Candidaten durch, darunter in Semmet-Gjerrild, obgleich in jener Gegend keine feste Organisation unserer Partei besteht.

Arbeiterbewegung.

Wegen Maßregelung eines Arbeiters sind in der Blechballagen-Fabrik von Runge in Berlin Differenzen ausgebrochen.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Apolda siegte die Liste des Gewerkschaftsartikels mit 167 gegen 27 Stimmen. In Dessau drang gleichfalls die Liste der Gewerkschaften mit großer Majorität durch.

Die Arbeiter des städtischen Gaswerks in Pforzheim legten am Sonntag früh wegen Ablehnung einer Forderung auf Lohnerhöhung plötzlich ihre Arbeit nieder und verlegten damit die Herren von der Gascommission und die Bewohnerschaft Pforzheims in nicht geringe Aufregung. Der Versuch, rasch auswärtige Kräfte zu gewinnen, mißlang, und so sah man sich veranlaßt, die verlangte Lohnerhöhung (von 3.40 Mark, bezw. 3.60 Mark auf 4 Mark bezw. 4.50 Mark pro Tag) zu bewilligen. Nachmittags war der Ausstand schon beendet.

In der Schuhfabrik von Briestag ist ein Streit ausgebrochen, an dem 28 Arbeiter beteiligt sind.

Der Buchbinderstreik in ... ist, wie der „Güldenauer“ mittheilt, i. S. vollständig beendet. Auf die neunwöchige Arbeitszeit wurde verzichtet. Den geforderten Minimallohn für Buchbinder, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hat die Firma genehmigt; ebenso einen Zuschlag von 25 pCt. auf Ueberzeitarbeit.

Aus aller Welt.

Hundert nützliche Gegenstände für nur zwanzig Pfennige, so lautet ein in einer Berliner Zeitschrift erschienenenes Inserat. Ein Kenner der wahren Sache auf den Grund gehen und laubte den geforderten Preis ein „Postwendend“ erhielt er, wie es im Inserat hieß, die hundert nützlichen Gegenstände, nämlich 100 — Strechnadeln!

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, der „Ostb. Pr.“ zufolge in Truppenübungen unweit der Stadt Kotel. Die vor einem Infanterieartilleriewagen gespannten Pferde gingen durch und rufen in eine Colonne des in Bromberg garnisonirenden 129. Infanterieregiments hinein, wobei mehrere Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Verletzten wurden sofort nach Bromberg gebracht.

In Folge eines Sturmes kenterte auf dem kurischen Haff ein Fischerkahn aus Conradsditte. Die beiden Insassen, Vater und Sohn, fanden ihren Tod in den Wellen.

Der an Verfolgungswahnsinn leidende Kassenkassier des Stadttheaters in Kdln durchschnit nach dem „Vocal-Anzeiger“ am Donnerstag Nacht mit einem Rasirmesser den Hals und stürzte sich dann aus dem dritten Stockwerk in den Hof hinab, wo er todt liegen blieb.

Auf der Zündhütchen-Fabrik in Troisdorf bei Siegburg ist eine Schießbude in die Luft geflogen. Ein junger Mann aus Speib wurde getödtet und mehrere Personen verwundet.

Wiesbaden, 25. November. Heute früh warf sich der Arbeiter J. B. unter den nach Frankfurt fahrenden Schülern. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Der Selbstmörder war kürzlich als „emüthigt“ aus dem Lazareth entlassen.

Heidelberg, 25. November. Stadtrath W. o. r hat sich heute Mittag auf einer Bank des Friedhofs erschossen. Was den dahingehenden Plan zu der That veranlaßt hat, darüber ist bis jetzt Bestimmtes nicht bekannt.

In Warzburg, 24. November. Wegen fortgesetzter Verbrechen wider die Sittlichkeit, beantragte an zehn israelitischen Mädchen unter 14 Jahren und einer israelitischen Sonntagsschülerin von 16 Jahren, wurde der kaiserliche Lehrer Georg Schmidt von Hüttenheim vom Landgericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

In Graz verfiel ein seit kurzer Zeit glücklich verheirateter Arbeiter in Verfolgungswahn und trennte, Nachts heimlich, seine Frau im Schlafe liegenden Frau mit einem Stein durch zwei Stöße den Kopf vom Rumpfe. Als er merkte, daß der Kopf noch an einem Stücken Haut hing, holte er ein Rasirmesser hervor und schnitt den Kopf vollständig ab. Hierauf reingigte er sich vom Blute und stellte sich jetzt der Polizei.

Zwei harte Erdstöße wurden in Bukarest in der Nacht zum Freitag gegen 1 1/2 Uhr verspürt. Sie haben inofficiell keinen Schaden angerichtet.

In Pforzheim erschog in Petersburg die Frau des Dr. Till ihre einundzwanzig und fünf Jahre alten Söhne. Die achtjährige Tochter suchte in das Kessenzimmer. Die unglückliche Mutter weinete darauf gegen sich selbst einen Schuß ab. Das kleinste Kind war sofort todt, der älteste Knabe und die Mutter liegen hoffnungslos darnieder. Die Frau war erst unlängst aus einer Herbergsanstalt entlassen.

Die Pest hat in Poona und Surat bisher nicht nachgelassen und ist jetzt auch in Belgium und in Amoy an der Küste angekommen. Zwei Tausend der Bevölkerung des letzteren Ortes sind erkrankt. In Poona sind am letzten Dienstag 26 Erkrankungen und 10 Todesfälle festgestellt.

Lokales.

Breslau, den 26. November 1897.

Achtung Genossen und Genossinnen!

Agitiert für einen glänzenden Besuch der am nächsten Sonntag Vormittag im „Tivoli“ stattfindenden

Volksversammlung!

Stadtverordneten-Versammlung. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst mitgetheilt, daß Einwendungen gegen die diesjährige Liste der zur Wahl der Stadtverordneten stimmberechtigten Bürger nicht erhoben worden sind. Die Zahl der Wähler beträgt nach der Liste 45,987 (gegen 42,158 im Vorjahre) mit einer Steuersumme von 7,107,233.27 Mark (gegen 7,060,833.13 Mark im Vorjahre). Es entfallen auf die I. Abtheilung 514 Wähler mit einer Steuersumme von 2,370,016.80 Mark, auf die II. Abtheilung 2,589 Wähler mit einer Steuersumme von 2,368,950.14 Mark, auf die III. Abtheilung 42,884 Wähler mit einer Steuersumme von 2,366,177.33 Mark. Die Versammlung beschloß darauf u. A., das Grundstück Berggasse 30 von dem Decorateur Otto Wölbe für 25,000 Mk anzukaufen. Das Haus wird erworben, um die künftige Durchlegung der Engelsburg auf die Weißberggasse vorzubereiten. Eine lebhafteste Debatte entpann sich über die Frage der Auflösung des städtischen Reichsausschusses.

das Ergebnis der längeren Auseinandersetzungen, auf die wir morgen noch zurückkommen, war die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß II. Die Versammlung bewilligte im Weiteren 500 Mark zur Beschaffung von Papierkörben auf Straßen und Plätzen, 405 Mark zur Anschaffung eines Fahrrades zum Transport von Acten und Büchern und 125 Mark für die Einrichtung von vier Feuermeldekellen in Kleinburg und Pöpelwitz. Die Fluchlinie für den neuangelegenden Theil der Victoriastraße, zwischen Kaiser-Wilhelmstraße und Neuborstraße, wird, wie beschlossen, daß dieselbe nicht gradlinig, sondern im leichten Bogen in die Neuborstraße derart einmündet, daß die Einmündung der Sedanstraße unmittelbar gegenüberliegt, nicht, wie der ursprüngliche Plan beabsichtigt, eine Häuserbreite südlich derselben.

„Groben Unfug“ erblickte die hiesige Staatsanwaltschaft in einem Artikel der „Waltswacht“, in welchem Notizgenommen war von einem Verzicht in Wüstegiersdorf, wonach der dort am 25. August d. J. beerdigte Spinnerarbeiter nicht todt, sondern nur scheinbar todt gewesen sei. Das Schöffengericht erkannte am 16. October auf Freisprechung, wonit jedoch die Amtsanwaltschaft nicht einverstanden war, sondern Berufung einlegte. Die III. Strafkammer, welche sich nun heute mit der Sache zu beschäftigen hatte, beschloß nach längerer Beratung, sie zu vertagen, um einen in der Angelegenheit beteiligten Arzt zu vernehmen.

Wegen Erhebung eines Eintrittsgeldes zu der am 12. September d. J. in Deutsch-Bissa abgehaltenen Volksversammlung erhielt der Einberufer derselben, Genosse Giesmann, ein Strafmandat von 15 Mk. Die hiergegen beim Landrat erhobene Beschwerde hatte bekanntlich keinen Erfolg. Inzwischen ist auch die Antwort des Regierungspräsidenten eingetroffen, bei welchem Genosse Giesmann gegen die Entscheidung des Landraths Beschwerde eingelegt hatte. Auch diese Antwort lautet abschlaglich. Der Beschwerdeführer stützte seine Straflosigkeit darauf, daß in der Einladung zum Besuch der Versammlung die Mittheilung gewesen sei, daß ein Entree von 10 Pf. pro Person erhoben wird. In der Antwort heißt es nun, daß dafür ein Beweis nicht erbracht worden ist.

Der Beibringung solchen Beweis-Materials würde es aber um so mehr bedürftig gewesen, als weder in der im Wortlaut hier vorliegenden Anzeige vom 7. September d. J. über die Abhaltung der Versammlung der beabsichtigten Erhebung eines festen Eintrittsgeldes irgend welche Erwähnung gethan ist, noch auch — nach den Feststellungen des königlichen Landraths zu Neumarkt — in dem Deutsch-Bissaer Vocalblatt oder in den dort am meisten gelesenen öffentlichen Blättern eine Bekanntmachung wegen Abhaltung der Versammlung und Erhebung eines festen Eintrittsgeldes erlassen worden ist.

Das ist allerdings nicht geschehen, sondern die Bekanntmachung der Versammlung ist auf anderem Wege erfolgt. Die Angelegenheit kam am letzten Donnerstag zur Entscheidung vor dem Neumarkter Amtsgericht und endete rechtsverbindlich mit der Freisprechung des Genossen Giesmann.

Bei einer kürzlich stattgefundenen Landagitation wurden mehrere Genossen von Polizeibeamten notirt. Am Donnerstag hatten die Uebertäter vor dem Amtsgericht in Neumarkt zu erscheinen, vor dessen Forum sie sich wegen Verletzung von Druckschriften an öffentlichen Orten zu verantworten hatten. Die Angeklagten geben zu, Flugblätter in Wohnungen und Hausfluren vertheilt zu haben, bestreiten aber, daß die letzteren als öffentliche Orte im Sinne des Gesetzes zu betrachten wären. Der Anwalt beantragte die Verurteilung der Angeklagten mit je 30 Mk. event. 10 Tage Haft. Das Urtheil lautet auf je 5 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft. Die Berufungen werden sich bei diesem Erkenntnis nicht beruigen, sondern die höhere Instanz anrufen. Bekanntlich hat das Kammergericht erst kürzlich eine Entscheidung darüber gefällt, was als öffentlicher Ort zu betrachten ist. Danach fallen Hausflure nicht unter diesen Begriff.

In städtischen Lehante war zu Anfang October d. J. ein Brand von 8-91 Pfändern bei einem Pandapital von 187,105 Mark vorhanden. Der Zugang betrug im Laufe des Monats 1415 Pfänder mit 35,039 Mark Pandapital; eingebracht wurden 1703 Pfänder mit 39,970 Mark Pandapital. Es verblieb also Ende October ein Bestand von 7951 Pfändern mit einem Pandawerthe von 185,165 Mark.

Circus Benz. Die Benefizvorstellung des so beliebten Glomms Robert Bennett findet Montag, den 29. November, statt. Die Besucher der Circusvorstellungen werden gern zugeben, daß die meisten der vielen Partoutennummern die Bildung vorwärts, wirkliche Verbesserungen sind. Künftig abgerundet, mit Scherz und Witz und oft — trotz der schwärzlichen, oft alle Reize und jede Neugier auf Neugier aufspannen den Evolutionen, mit Verachtung ausgesetzt, ersten ihre Kammer stets den lehrhaftesten Beifall. In jener Benefizvorstellung bringt der Beneficiat neuer noch nie gesehene komische Entennummern, wie „Die englische Familie auf Reisen“ oder „Wie Pepi zu Pferde“ u. A. m. zur Vorführung. Auch stellt derselbe in dem Stauwerke der Sigarenfabrik von Schleib, Schwendgstraße, eine Platte auf, welche aus. Wer nun im Geraden des Jahresinhabes dem Verthe des Geldes am nächsten kommt, gewinn die Platte. Die Besucher der Benefizvorstellung haben daher auf einem Zettel die Höhe der zu erwerbenden Summe, nebst Namen und Wohnung aufzuschreiben und diesen mit dem Bilde abzugeben. Der gewählte Gewinner wird denselben Abend in der Manege aufgerufen und ihm die Geldsumme eingehandigt. Es sei nochmals auf die Jubiläumsvorstellung am Freitag, den 26. November, aufmerksam gemacht, zu welcher zum ersten Male die namenswerthe Affaire des Scherzjungs stattfindet.

Ungeheures. In einer Fabrik kam ein Arbeiter bei einem Sprunge zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Fußgelenks. Der Verunglückte wurde in aller Eile ins Krankenhaus gebracht. Ein Arbeiter wurde in einem Kaba durch einen geradlaufenden Zettel schwer am Kopfe verletzt. In einer Fabrik fiel ein Arbeiter von einer Höhe von 20 Fuß auf den Boden, der dadurch erheblich verletzt wurde. Dagegen beiden Personen wurde in Hospitalmehlstellen des Vereins freiwilliger Krankenpfleger Hilfe zugeht.

Feuer. Gestern Nachmittag kurz vor 5 1/2 Uhr brannte die Balkendeckung zwischen dem 2. und 3. Stockwerke des rechten Seitengebäudes auf dem Grundstück Ring 56. Das Feuer, welches durch eine fehlerhafte Schornsteinanlage entstanden war, wurde nach Freilegung der Balkendeckung mit der kleinen Handpumpe gelöscht. Einbruch. In der Nacht zum 24. November wurde in einem an der Dönerer Straße gelegenen Lagerhaus, in dem sich etwa 500 Stck Rohzucker befanden, ein Einbruch ausgeführt. Der Dieb war durch ein Fenster, nachdem er die Scheibe zertrümmert

hatte, eingeklettert, muß aber in der weiteren Ausführung seines Vorhabens wahrscheinlich gestört worden sein, da er ohne jede Beute wieder abgezogen ist. Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 24. d. Mts. 45 Personen eingekerkert. — Gefunden wurden u. A.: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Paket, enthaltend ein Paar weiße Damenhandschuhe und einige Notenblätter, ein Stück Lederleinwand, ein schwarzer Regensturm und eine Dultungsstarke. — B. v. l. o. n. wurden: vier Portemonnaies mit 4, 12, 25 und 100 Mark, ein Portemonnaie mit 2 Mark und zwei goldenen Ringen, eine goldene Damenreimontuhr (Nr. 124074), ein goldenes Vincenz mit Futteral, ein Granatarmband, ein goldener Ohrring und ein Spazierstock mit Eisenbeschlägen.

Schlesien.

Waldenburg, 25. November. Wegen Mordes zum Tode verurtheilt hatte das Schwurgericht Schweidnitz den Bäckergehilfen Richard Belsio in Leobisch; außerdem erhielt B. damals noch wegen Raubes 6 Jahre Zuchthaus. Die gegen dieses Erkenntnis eingelegte Revision ist dieser Tage vom Reichsgericht verworfen worden.

W. Westfalen OS., 24. November. Die „Katholik“-Partei, wie wir am kürzesten die oberniederrheinische polnisch-katholische Partei bezeichnen möchten, macht dem offiziellen Centrum nun mehr und immer härtere Kopfschmerzen. Nur taktische Gründe haben bisher das Austreten der Massenstreiks verhindert, der zweifellos vor den Wahlen trotz aller Beschränkung ausbrechen wird. Gegenwärtig beantragen die Beuthener Polen Sig und Stimme im Stadtverordnetencollegium. Sie haben sich deshalb von der alten katholischen Partei getrennt und in Redacteur Dombel einen eigenen Candidaten aufgestellt. Dombel soll allerdings eine bunte politische Vergangenheit haben, bald freimüthig, bald conservativ gewesen sein, während er jetzt radical-polnisch ist und ihm die Entwicklung zum Socialdemokraten vorausgesetzt wird. Obwohl wir uns von den nationalliberalen Tendenzen der Katholiken frei wissen, wünschen wir Herrn Dombel viel Erfolg. Auch die Thatsache ist mit Freuden zu begrüßen, daß die freimüthigen bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen ihren eigenen Weg gehen wollen; bisher bestand zwischen dem Centrum und den Freimüthigen ein Compromiß. Der Bruch dieses Compromisses bedeutet sicher einen Fortschritt in der Entwicklung des arg versumpften communalen Lebens in der Beuthener Bürgerstadt.

Kattowitz, 25. November. Polizeicommissar Ludowig theilt der „Bresl. Zig.“ unter Bezugnahme auf die auch von uns gemeldete Nachricht, betreffend seine Suspension vom Amte, mit, daß er zwar vom Amte suspendirt sei, jedoch nicht wegen der städtischen Vergehen, sondern vorläufig sich noch der Deffentlichkeit entziehender Thatsachen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. Nach einem Hamburger offiziellen Blatte, dem „Correspondenten“ berichtet die „Schl. Zig.“ über den Inhalt der Militärstrafprozessform Folgendes: Das Prinzip der Mündlichkeit ist in weitgehendem Maße durchgeführt. Was die Deffentlichkeit betrifft, so werden die vorliegenden Möglichkeiten der Einsichtnahme oder Ausschließung im Allgemeinen nach den bayerischen Vorschriften nähern. Die Ständigkeit der Gerichte ist für die obersten Instanzen verordnet, dagegen hat man in der untersten Instanz an der jeweiligen Einberufung des Gerichts von Fall zu Fall fest. Die Trennung der Aufgaben von Richter, Staatsanwalt und Beistand, die bisher in der Provinz der Militärstrafverfahren vereinigt war, wird stark durchgeführt. Verteidiger aus dem Rechtsanwaltsstande werden zugelassen, doch muß der Anwalt vorher genehmigt die Stellung bei dem betreffenden Militärgerichte, die auch verlegt werden kann, erhalten haben. — Daß die Vorlage vor der Eröffnung des Reichstages publizirt werden wird, ist, wie das Blatt, entgegen seiner vorgelegten Mittheilung, sagt, nicht wahrscheinlich.

Den Wahlen zufolge, ist gegen den Criminalcommissar von Lauch nunmehr die Anklage erhoben worden; der Termin zur Hauptverhandlung soll bereits im December anstehen. Bei den gütern in Brandenburg a. d. S. beendeten Stadtverordneten Wahlen wurden die sechs socialdemokratischen Candidaten gewählt. Es ist dies hier das erste Mal, daß socialdemokratische Vertreter in die Stadtvertretung kommen.

Wien, 26. November. In Folge des gestrigen Kammerbeschlusses auf Aenderung der Geschäftsordnung legte nach der „Bresl. Zig.“ der dem deutschen Vorkommnisse angehörende Baron Ehrenfeld seine Stelle als Schriftführer nieder.

In den gestrigen Abend stattgefundenen Ausschüssen der verschiedenen Oppositionsparteien fand der Vorschlag auf Abstinenz nicht überall Anklang. Die Socialdemokraten und Christlich-socialen sowie die liberalen Italiener lehnten denselben mit der Motivation ab, beim Verbleiben im Parlamente besser ihren Interessen dienen zu können. In der katholischen Volkspartei ist wegen der Aenderung der Geschäftsordnung eine vollständige Spaltung eingetreten. Der Abgeordnete Baron Dipauli, sowie mehrere andere Abgeordnete aus Tirol werden deshalb austreten und eine besondere Verbindung bilden.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses werden sämtliche Oppositionsparteien energisch Protest gegen die gelesene Aenderung der Geschäftsordnung erheben.

Die socialistische „Arbeiterzeitung“ kündigt für Montag Abend in allen Provinzen Deutschlands Volksversammlungen an, in welchen über die Bergemählungen des Reichstages durch die Regierung die Arbeiter ihr Urtheil sprechen sollen.

London, 25. November. Die durch das Handelsamt vorbereitete Konferenz der Maschinenbauer mit ihren Arbeitern legte heute die Verhandlungen fort, welche nur zu einer schärferen Regulation der Differenzpunkte führten, ohne das ein Fortschritt auf dem Wege zur Einigung gemacht wurde.

Landesamtliche Nachrichten.

- Geburten. II. Straßenbahnschaffner Heinrich Fliege, S. — Töpfer Max Benich, F. — Arbeiter Joseph Balle, Tochter. — Comp. v. d. r. August Barich, S. — Ködlicher Paul Sperling, S. — Postkonditor Carl Katal, S. — Schöffer Oscar Köhlig, S. — Anstreicher August Damm, F. — Arbeiter August Biederhann, S. — Straßenbahnschaffner August Guber, S. — Maurer Reinhold Paul, F. — Unterbodenarbeiter Paul Bedärlig, S. — Heilwehmann Carl Blochwieg, Sohn. — Hausbater Wilhelm Wagner, F. — Müller Heinrich Carl, F. — III. Arbeiter Carl J. — Tischlerei August Scholz, S. — Straßenbahnschaffner Johann Franke, Jüdlinge, Sohn. — Arbeiter Hermann Blüner, S. — Auskämmer August Wölbe, F. — Zimmermann Paul Ackermann, S. — Müller Wilhelm Jonas, S. — Hausbater Carl Scholz, S. — Arbeiter Martin Greuer, Sohn. — Steinmetz Hermann Filtebrand, F. — Tischler Otto Peigl, S. — Arbeiter Ernst Vereng, F. — Verkauflicher Josef Schür, F. — Hausbater Josef Poppe, F. — Photograph Paul Pfeiffer, F. — Arbeiter Hermann Reichert, F. — Schenker August Truch, Sohn. — Maurer Wilhelm Wölbe, S. — Tischler Otto Scholz, S.
- Todesfälle. II. Arbeiterin Johanna Scholz geb. Koler, 56 J. — Frieda, F. des Restaurateurs Hermann Blaser, 3 Tage. — G. m. S. des Korbmachers Eduard Bösch, 1 Jahr. — Arbeiter August Damm, 36 J. — Frieda, F. des Schenker Paul Jachmann, 1 Jahr. — Wilhelm, S. des Richters Heinrich Lang, 6 W. — Malvine Kaupisch, ohne besond. Krankh., 4 J. — Richard, S. des Straßenbahnschaffners Gustav „Eig. 6 Mon. — Arbeiter Christian Wähler, 43 J. — III. Arbeiter S. des Gasanwalts Heinrich Franz Lehner, 11 W. — Arbeiter Georg Thomanek aus Godel, Pr. Breslau, 37 J. — Robert, S. d. Handwerksmeisters Robert Smitt, 9 Monate.

Consum-Waaren-Haus für alle Arbeiter-Bekleidung

nur 69 Friedrich-Wilhelmstraße 69, (neben Köster's Brauerei.) 2839

Stadttheater.
Freitag:
Gastspiel Jacconi mit seiner
italienischen Schauspielgesellschaft.
I Disonesti.
Serauf: Don Pietro Carnoso.
Sonnabend: **„Cassabauer“**
Lobetheater.
Freitag und Sonnabend:
„Ganz Andebeln“.

Deutscher Holzarbeiterverband, Zahlstelle Breslau.
Sonnabend, den 27. November 1897:
Grosses Herbst-Kränzchen
in den Sälen des Café-Restaurant, Carlstraße 37.
Eintrittskarten durch Mitglieder bezogen Herr incl. Dame 60 Pf.
Einzeln Dame 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bitten
Anfang 8 Uhr. Die Lokal-Verwaltung.

Neustadt O.S.
Sonntag, den 28. November 1897
Nachmittags 5 Uhr:
Partei-
Versammlung
im Lokal des
„Arbeiter-Kassas-Verein“.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme
zur Oberlich'schen Partei-Con-
ferenz. 2. Wahl der Delegierten.
3. Anträge.
Der Einberufer.

Achtung!
Rawitsch.
Sonntag, den 28. November c.
Nachmittags 4 Uhr. findet im
Lokal des Herrn Sack, Berliner-
straße 203 eine
Öffentl. Partei-
Versammlung
statt.
Tagesordnung: Bericht, Ab-
rechnung und Neuwahl des Ver-
trauensmannes und Sonstiges.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vertrauensmann.

Morgen Abend:
Großes Eisbein-Essen
in Hallmann's Restauration,
Margarethenstraße 11.
Freunde und Gönner sind
eingeladen.

Nur noch kurze Zeit!
Circus Renz
Breslau, Louiseplatz.
Freitag, d. 26. Novbr. 1897
Abends 7 1/4 Uhr:
Jubiläum-Vorstellung.
Zum 25. Male:
Kostüm! Kostüm!
Im Riesengebirge!
Zum ersten Male:
Staunenerregende
Aufahrt eines
dahinjagenden von
Herrn Prause
geleiteten, aus
Wollblutschimmeln
bestehenden
Sechserzuges
der mit Blügelmaschine den über
40 Fuß hohen Berg erreicht.
Das Großartige, was bis jetzt
auf dem eisernen Schiene
je in einem Zugsgezeigt
worden ist. Von keiner Con-
current erreichbar!
Höher Krampf der herrigen
Erstmal.
Außerdem: Auftreten der
hervorragendsten Künstler-
Specialitäten, Vorführten und
Künsten der berühmtesten Frei-
künstler, Spring- u. Schulsprende.
Königliche Gardees und Feuer-
mässig sämtlicher Clowns u.
der beiden „Kugeln“
Sonnabend d. 27. Novbr. c.,
Abends 7 1/4 Uhr:
Parade
Sala-Vorstellung.
Kostüm! Kostüm!
„Im Riesengebirge“.
Ernst Renz, Director.

Achtung! Töpfer! Achtung!
Verein zur Regelung der gewerbl.
Verhältnisse der Töpfer- und Berufsgenossen
Breslau's und Umgegend.
Die Mitglieder-Versammlung am 27. November cr.
fällt aus; dieselbe findet Sonnabend, den
4. December cr. bei Mertin statt. 2835

Strehlen!
Öffentliche Volksversammlung
Sonntag, den 29. November, Nachmittags 3 Uhr
im Local des Herrn Tschsch in Mittel-Podisbrat.
Tagesordnung:
1. Die politische Lage und die nächsten Reichstagswahlen.
Referent: Genosse Zahn. 2. Discussion.
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Einberufer.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
von eleganten, dauerhaften Herren-
Stiefeln, Damen-Zug- u. Knopf-Stiefeln
und Kinderschuh, sowie Filz-, Gummi-
und Holzschuhe, zu billigen Preisen und reeller
Belohnung bei
Ww. Marha Christmann
Nr. 37, Scharfenerstraße Nr. 37
Bestellungen nach Maß, sowie alle
Reparatur-Arbeiten nach Wunsch und Lieferungs-
bedingung.

Zur Beachtung!
Ich offerire von jetzt ab:
Knaben-Garderobe,
complete Anzüge. 1,50 an
Herren-Steinkleider 2,00
Complete Anzüge 10,00
Hemdzücker, alle Größe 7,50
Joppen, in allen Größen 1,00
Nur selbstgefertigte, reelle Waare.

Eduard Freund,
Waarenhaus für
Herren- u. Knaben-Bekleidung,
57, Reuschestraße 57, Ecke Winterhänker.

Schubwaren
dauerhaft u. elegant für Herren, Damen u. Kinder
zu billigen Preisen.
Herrenanzücker 4,50 Mk., Damenanzücker 3 Mk.,
Kinderanzücker 1,50 Mk. u. Knabenzücker 1,50 Mk.
Paul Quitt, Schuhmachermstr.
Breslau, Winterhänkerstr. 1.

Achtung! Achtung!
Die billigste Bezugsquelle
für Herren- und Knaben-Garderobe vom
einfachsten bis elegantesten Genre ist nur bei
D. Janower
55, Reuschestraße 55.
Winter-Heberzucker b. 10.— Mk an
Joppen 6.—
Herren-Anzüge 12.—
Herren-Hosen 3,50
Knaben-Anzüge 2,50
Knaben-Paletots 3,50
Lieferung hocheleganter Herren-Garderobe nach
Maß zu billigen Preisen.

Gebr. Peiser
Damenmäntelfabrik
Nikolaistraße 14.
Eingelverkauft 2738
zu Fabripreisen.

Mein
großartig fortirtes Lager in Pels-
jachen eigener Fabrik, als: Muffe,
Kragen, Paletots und Mägen
in allen Farben, Plüsch u. Krümmen
empfehle zu sehr billigen Preisen
F. Paul, Kürschnermeister
Friedr. Wilhelmstr. 2 am kleinen Markt.

Arbeiter
kaufen Hemden, Hosen, Jacken, Blusen,
dauerhaft und billig, bei
H. Glauer, Friedrichstr. 56
Strassen- u. Hahnen-
Boas, St. u. 60 Pf.,
Neueste Schleiter,
Gittermit u. ohne Chenille-
tupfen, alle Farben. Chan-
tun- u. Rattenschleier, Stück
30 Pf. Brautkleider, große
Auswahl nur bei 12791
Carl Friedmann.
Goldene Kade, 11.

N. Raphael,
Specialhaus für nur bessere Herrenkleider.
Großes Lager von nur bestens gearbeiteten, elegant sitzenden Kleidungsstücken aus garantirt
haltbaren, reellen Stoffen.
Herren-Anzüge in allen Größen von 18 Mark an.
Herren-Paletots in allen modernen Farben u. Stoffen 16,50 Mark an.
Herren-Joppen warm gefüttert, nur haltbarste Stoffe, von 8 Mark an.
Herren-Kragen-Mäntel nur das Beste, von 21 Mark an.
Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Maass unter Garantie für
tabellosen Sitz
Ohne Preiserhöhung.
Wer zum eigenen Wohlstand beitragen will, der kaufe in reellen Geschäften, welche ihre
Arbeiter anständig bezahlen und leben lassen, um dafür reell gearbeitete Waare liefern zu
können, denn die von den Schreiegeschäften offerirte Waare ist dem Preise entsprechend
schlecht und billig, und erhalten die Arbeiter für Herstellung dieser Sachen Spottlöhne. Wer
reell handeln will, überzeuge sich durch einen Besuch bei

N. Raphael, Ohlauerstraße 67,
am Christophoriplatz, in der Landschänke.
Grösstes Schaufenster.

S. Guttentag,
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik
Breslau, Ohlauerstrasse 76 77, I. u. II. Etage.
Reines weiches Amden, denen daran gelegen ist, zu dem bevorstehenden Weihnachts-
fest Gelegenheitsrecht billig einzukaufen, empfehle ich ganz besonders die Durchsicht untenstehenden
Preisenverzeichnisses.
Eine Partie Herren-Pelerinen-Mäntel von Mk. 15.— an
Eine Partie Herren-Paletots von Mk. 10.— an
Eine Partie Herren-Joppen von Mk. 7.— an
Eine Partie Herren-Schlefröcke von Mk. 9.50 an
Eine Partie Herren-Anzüge von Mk. 10.— an
Eine Partie Herren-einkleider von Mk. 5.— an
Eine Partie Jünglings-Pelerinen-Mäntel von Mk. 12.— an
Eine Partie Jünglings-Paletots von Mk. 8.— an
Eine Partie Jünglings-Joppen von Mk. 5.75 an
Eine Partie Jünglings-Anzüge von Mk. 9.— an
Eine Partie Jünglings-Hosen von Mk. 3.50 an
Eine Partie Burschen-Pelerinen-Mäntel von Mk. 6.25 an
Eine Partie Burschen-Joppen von Mk. 4.25 an
Eine Partie Burschen-Hosen von Mk. 2.50 an
Eine Partie Knaben-Pelerinen-Mäntel von Mk. 4.50 an
Eine Partie Knaben-Joppen von Mk. 3.— an
Eine Partie Knaben-Anzüge von Mk. 2.50 an
Einzelne Knaben-Leibchen Hosen,
welche aus dem reich an warmen Gelder bestehenden Stoffen gefertigt werden, gebe ich an meine
werthen Kunden für den ungewöhnlichen Preis von Mk. 1.25 pro Stück ab. Dieselben
bestehen aus doppeltem Stoff. 2821

Herrenkamischen
von 4 Mk. 90 Pf. an,
Damengamischen
von 3 Mk. 75 Pf. an
Filzschuhe
von 75 Pf. an, 2837
Kinderschuhe
zu bekannt billigen Preisen.
Bernhard Ehrlich
57, Reuschestraße 57.

20 Herren- und
Damenschreibische
werden auch einzeln auf
Abzahlung mit einer An-
zahlung von 10 Mark
und wöchentlichen Ab-
zahlung von 2 Mark
abgegeben. 2887
S. Osswald,
Schuhbrücke 74.

Zum billigen
Schuh-
Stiefel-Lager
Stiefel-Enggasse 14,
Sommer-Winter. 2893

Einzel-Verkauf von Damen-Jaquettes
Gekauft nur neue hochmoderne Façons Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 6.75, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 12.— Gut passende Schnitt, Sanberste Art
anständig und best. Decatirte Stoffe.
Kein Laden, kein elektrisches Licht, kein elegantes Personal, dafür spottbillige, aber feste Preise ohne jeden Handel.
79b, Friedrich Wilhelm-Strasse 79b **Georg London,** **Damen-Mäntel-Fabrik**
nicht neben dem Pferdabahn-Jepöt. 2894
Verkauf von E. Schug & Co.